

Die Langzeitarchivierung – Abstract

Diese Arbeit setzt sich inhaltlich mit einem Problem auseinander, das, im Sinne der modernen schnelllebigen Welt, aktueller, ja sogar akuter ist als jemals zuvor: Die Frage „Wie kann ich über einen möglichst langen Zeitraum ein Medium aufbewahren, und es bereit, funktionsfähig, halten für einen Zugriff an einem (sehr viel) späteren Zeitpunkt x?“ skizziert deutlich das Dilemma, das einher geht mit der fortschreitenden Medienentwicklung. Aufgrund der beschränkten Haltbarkeit, Kompatibilität, Dauerhaftigkeit der neuen, technischen Medien tritt diese Problematik noch verschärft auf. Mit dieser Arbeit wird eine Kontribution an die Archivierung geliefert. Sie setzt sich mit dieser auseinander und versucht, diese zu definieren und Merkmale, sowie Probleme der Arten der Archivierung aufzuzeigen.

Im Wesentlichen sind dabei zwei Arten von Archivierung auszumachen: Erstens, die Archivierung im Sinne der Bereitstellung für Zugriffe, wie sie bei Bibliotheken üblich ist, das heißt stark frequentierte Nutzung der Medien, andererseits die Archivierung im Sinne der Lagerung, Konservierung, also das Lagern von Medien unter der Prämisse der Bereithaltung für einmalige Zugriffe an einem unbestimmten fernen Zeitpunkt x.

Die „Langzeitarchivierung“ wird dabei systemisch untersucht und, ausgehend davon, die zwei oben beschriebenen Pole (einerseits die „reguläre Archivierung“ im Sinne der Bereitstellung, andererseits die „Langzeitarchivierung“ im Sinne der Lagerung) als „idealtypisch“ bezeichnet, da sie in der Praxis in Reinform je nach Anwendung so nie vorkommen. So ist die Argumentation dahingehend, dass bei einer regulären Archivierung die operative Grenze des Systems „Archiv“ oft überwunden wird, um das System in das eigene (Wissens-)System des Lesers, Nutzers (beispielsweise durch Lesen) zu integrieren. Daher ist bei der regulären Archivierung die operative Grenze sehr verschwommen und durchgängig, während das System der Langzeitarchivierung sehr stark von der Außenwelt abgeschnitten ist, und dort der Fokus der Erhaltung des Systems an sich gilt. Also gilt die Zielsetzung, etwas möglichst lange zu archivieren, und sie für einen späteren Zeitpunkt X für einen einmaligen Zugriff parat zu halten.

Daher unterscheiden sich dabei jeweils *drei unterschiedliche Merkmale*, Anforderungen der einzelnen idealtypischen Arten der Archivierung.

Die *reguläre Archivierung* erfordert *Resistenz*, *Verfügbarkeit* und *Zugriffsfähigkeit*:

- Resistenz bedeutet, dass sie für ständige Benutzung, ständige Zugriffe geeignet sein müssen.
- Verfügbarkeit bedeutet, dass ein Medium zwar nicht unbedingt haltbar, aber gegebenenfalls wiederbeschaffbar sein muss, also notfalls ersetzbar.
- Zugriffsfähigkeit bedeutet, dass ein Archiv eine gewisse Ordnung bedarf, also einer Kategorisierung oder Katalogisierung, um Zugriffe möglichst einfach zu gewährleisten.

Die *Langzeitarchivierung* hingegen bedarf der *Haltbarkeit*, *Verwertbarkeit* und *Lesbarkeit*:

- Die *Haltbarkeit* ist in sich schlüssig. Hierbei geht es darum, dass das Medium die permanente Lagerung möglichst lange überleben muss.
- *Verwertbarkeit* bedeutet, dass das Medium technisch benutzbar, aber auch kompatibel sein muss.
- *Lesbarkeit* zielt auf die Bedeutung, Interpretation ab, das heißt: „Kann ich verstehen, was die Aussage der Botschaft ist?“.

Dahingehend unterscheiden sich die angesprochenen „Idealtypen“ der Archivierung. Auch die Zielsetzung ist eine andere: Während bei der regulären Archivierung das Bereitstellen des Systems das Ziel ist, ist es bei der Langzeitarchivierung eben die Erhaltung des Systems, des „Status quo“ für die Wiederherstellung an einem ungewissen fernen Zeitpunkt x.